

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 80.

Kronstadt, 5. Oktober.

1845.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Hermannstadt, 26. Sept. Zu der heute fortgesetzten Sitzung des Landwirthschaftsvereins fand sich kaum ein Dritttheil (etwa 40) der Mitglieder ein, die vorgestern zur ersten Versammlung so zahlreich zusammengekommen waren. Es war von den Fremden, deren Viele auch aus entfernteren Kreisen herbeigeeilt, auch nicht anders zu erwarten: man durfte denselben wohl nicht zumuthen 3 volle Tage hier zu verweilen. Die anwesenden Mitglieder, zum größten Theile Hermannstädter, fanden es daher für gerathener von dem ehegestern gefassten Beschlusse in so weit abzugehen, daß der Ausschuss des Vereins, der auch die Einladung ausgeschrieben, die Geschäfte des Vereins mit demselben Interesse, wie bisher, auch noch die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung des Vereins für Vaterlandskunde besorgen wolle, wo dann die Oberdirection und die Beamten statutengemäß auf 3 Jahre gewählt werden sollen. Bis dahin wird dieser Ausschuss, dem in dem Professor Hann ein Sekretär an die Seite gegeben worden ist, den Druck der Statuten und die Vertheilung derselben besorgen, dann, statutengemäß die Organisation der Bezirksverwaltungen, die Einsammlung der unterschriebenen Actien, die Anlage der eingesammelten Gelder in eine der beiden sächsischen Sparkassen, und zuletzt auch den Druck eines Namensverzeichnisses derjenigen Mitglieder, welche ihre Beiträge abgeliefert haben, veranlassen. Von den Zwei und Zwanzigen waren in dieser Sitzung bloß drei anwesend — wir glauben wohl darum, weil vorauszusehen war, es würde der in der ersten Versammlung mit unbedeutender Stimmenmehrheit gefasste Beschluß denn doch nicht realisiert und mithin diese Sitzung weniger wichtig werden; an Kälte, Gleichgiltigkeit, Mangel an Sympathien für diesen Verein denken wir gar nicht. Hat nicht der eine Deputirte von Kronstadt durch seine Gegenwart und lebhaftere Theilnahme an den Berathungen in beiden Sitzungen als wärmster Volksefreund sich bewährt?

### Ungarn.

Pest, 22. Sept. Heute fand die Jubiläumseierliche Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn

Erzherzogs Palatins, als k. Statthalter von Ungarn, statt. Die schönste Witterung begünstigte diese für jeden treuen Ungarn so herzerhebende Feier, und schon Morgens acht Uhr sah man in beiden Städten eine ungewöhnliche Lebendigkeit, da Alles in die Festung, den Ort der Feierlichkeit, strömte. Dort war im Burghofe eine Abtheilung Grenadiere mit der Fahne und klingendem Spiele aufgestellt; auf dem Georgiplatz, dem Paradeplatz, dem Platz vor dem Rathhause und der Kirche standen sämtliche Bürgercorps von Ofen und Pest in glänzender Parade, während in der Nähe der Kirche, wo der Andrang später am stärksten wurde, das Feuerpiquet die Ordnung hielt. Gegen 10 Uhr fuhr der allgeliebte Fürst unter begeistertem Eszenrufe der Menge über die früher genannten Plätze in die Kirche, wo Sr. fürstlichen Gnaden der Reichsprimas das Hochamt celebrirte, dem alle Civil- und Militär-Autoritäten, alle durch Rang und Geburt Hochgestellten beiwohnten. Während des feierlichen Hochamtes wurden von den versammelten Bürgercorps drei Salven gegeben, welche mit dreimal 18 Kanonenschüssen erwidert wurden. Nach abgehaltenem Gottesdienste begab sich Alles im feierlichen Zuge in das Landhaus, wo Sr. kais. Hoheit durch eine Rede Sr. fürstl. Gnaden des Reichsprimas begrüßt wurden, worauf nach einer kurzen Antwort, Se. Erzellenz der Hr. Tavernikus Graf Keglovich, im Namen sämtlicher Mitglieder der hochl. Statthalterei, in einer Rede die Gefühle hoher Ehrfurcht darbrachte. In der darauf folgenden hohen Statthaltereisitzung wurden mehre allerhöchste Gnadenacte verlesen, worauf Se. kais. Hoheit sich zurück in das Schloß begaben und eine glänzende Tafel von 92 Bedeckten bei Sr. kais. Hoheit statt fand. Bei einbrechender Dunkelheit fand eine herrliche Illumination statt. Eine unübersehbare Menschenmenge wogte bis spät in der Nacht in den hell erleuchteten Straßen.

Es náb. Der 1. Sept., an welchem unsere General-Kongregation ihren Anfang nahm, machte sich durch einen bedauerlichen Vorfall bemerkbar. Der Hr. Obergespan war erkrankt, und kaum hatte deshalb der Vicegespan A. B. — das Präsidium eingenommen, als auch schon A. S. — a in einer von ungeschliffenen Ausdrücken übersprudelnden Rede gegen den Komitatsleiter auftrat, der, nach Behauptung des Redners, dadurch daß er sich gegen die Gewohnheitsrechte des Komitates des Vorsitzes bemächtigt, den zur Visitation des Ko-

mitates anberaumten Termin verschoben, und jetzt durch sein Nichterscheinen die Gründe gröblich beleidigt habe, weshalb an Se. Majestät gegen den faumseligen Obergespan zu repräsentiren sei. Desgleichen griff er das Beamtenkorps an, indem er behauptete, es gebe Magistratualen in diesem Komitate, welche unter dem Deckmantel ihres Amtes Veruntreuungen begehen und sich bei Auswerfung und Abnahme der Steuer Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lassen. Da einer der darauf sprechenden Redner A. B. in seinem Vortrag den präsidirenden Vicegespan immer nur Hr. v. B. betitelte, und auf die Erinnerung eines Assessors dem Präses doch seinen Vicegespanntitel zu geben, erklärte, er könne Hrn. A. B. nicht als Vicegespan anerkennen — fielen die umstehenden Edelleute über ihn her, zogen ihn bei den Haaren, stießen ihn mit Fäusten, schlugen sogar mit Stöcken auf ihn zu, und würden ihn aus dem Saale geschleppt und vielleicht noch übler zugerichtet haben, wären nicht die Thüren verschlossen gewesen und hätten sich nicht Andere beschwichtigend ins Mittel gesetzt. Unmittelbar nach diesem Excesse trat eine Sebría zusammen, welche gegen die Schuldigen eine Untersuchung einleitete, und auch in der That über vier Individuen, einen Advokaten, einen absolvirten Juristen und zwei Edelleute aus Mako wegen thätlichen Angriffs eine Action verhängten. Ferner wurde gegen jene Magistratualen, welche sich Veruntreuungen und Nachlässigkeiten im Kontributionswesen zu Schulden kommen lassen, eine strenge Untersuchung einzuleiten beschlossen; gegen den Obergespan jedoch wurde keine Repräsentation dekretirt, nachdem mehre Redner das Unzulässige und Unbillige eines solchen Verfahrens mit triftigen Gründen dargelegt hatten.

## A u s l a n d.

### Türkei.

† Die jüngsten Nachrichten aus Albanien melden, daß die diesjährigen militärischen Operationen daselbst ihr Ende erreicht haben. Der Seraskier war am 28. August in Monastir angekommen, um daselbst den Ramazan zu halten und die Winterquartiere zu beziehen. Bis dahin hatte er sein Hauptquartier in einer Mühle, auf einer Anhöhe bei Jacova, woher das ganze Lager beherrscht wurde. Die Munition ist auf Mauleseln über das Gebirge nach Monastir geschickt worden, wohin auch die Kranken und Verwundeten über Uskup und Perlepe gebracht wurden, während der Seraskier die Straße über Priskrend und Kalkandelen einschlug. In Uskup, wo die zweite Ringmauer der Festung geschleift worden ist und die Mauer der Contrescarpe in Trümmern liegt, hat der Seraskier eine Garnison seiner besten Truppen zurückgelassen, und 18 neue Schießscharten angelegt und mit Geschütz versehen. Die Armee desselben ist zwar nicht sehr zahlreich, aber kampfgewöhnt und gut disciplinirt. Die Seitenflügel seines

Lagers von Monastir lehnen sich an Ochrida und Perlepe. Das Land ist ruhig, aber die Entwaffnung hat jenseits Jacova noch nicht Statt gefunden. Inzwischen sind die albanesischen Notabeln, welche sich zu Janina in Epirus aufhielten, nach Monastir zur Berathung einberufen worden und dahin abgegangen, und man hofft auch auf diesem Wege zum erfreulichen Ziele der Pacification des ganzen Landes zu gelangen.

Mittels kaiserlichen Ferman's vom 2. Sept. ist Se. Durchl. Halil Pascha, kurz bevor gewesener Groß-Admiral, und desgleichen auch Se. Durchl. Said Pascha wieder in Activität gesetzt, und ersterer als Minister des Handels an die Stelle Hassen Bey's und letzterer zum Mitglied des obersten Justizrathes ernannt worden. Hussein Bey erhielt die Stelle eines Ichtisab Naziri, Directors des Detrois. — In Folge der letzten Verhandlungen zwischen der Pforte und dem spanischen Hofe hat Se. Hoheit der Sultan mehre kostbare Decorationen des Nischan und reiche Geschenke für Ihre Majestät die Königin Isabella und einige Großen ihres Hofes bestimmt. Ueberbringer derselben ist Herr Bernard de Souza, erster Dollmetscher und Secretär der spanischen Gesandtschaft in Constantinopel, welcher am 7. Sept. an Bord des französischen Packetbootes »Telesmaque« nach Madrid abgefegelt ist, und zugleich auch für Herrn Serpa, einen der ersten Beamten im Ministerium des Innern von Portugal, eine vom Sultan demselben zuge dachte Decoration mitgenommen hat. Mit demselben Packetboote hat auch Herr His de Butenval, erster Secretär der französischen Gesandtschaft, deren Geschäfte derselbe früher bereits zu zwei Malen als Verweser geleitet hat, die Rückreise nach Frankreich angetreten.

Auch für den Herzog von Montpensier hatte der Sultan verschiedene prachtvolle Geschenke bestimmt. Da sie jedoch während der Anwesenheit des Prinzen trotz aller zu ihrer Anfertigung anbefohlenen Thätigkeit nicht fertig gemacht werden konnten: so ergehen dieselben nun direct über Marseille nach Frankreich und dürften noch vor der Ankunft des Prinzen in Paris daselbst eintreffen. Wie man versichert, sind diese Geschenke würdig ihres Gebers und Empfängers von der ausgezeichnetsten Pracht und Kostbarkeit.

### Griechenland.

†† Athen, 31. Aug. Die Entfernung des Generals Calergi von seinem Posten als Adjutanten des Königs, welche am 22. d. M. erfolgte, hat die ganze Zeit über die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, und wurde als Beweis hervorgehoben, daß der König nicht will, sondern muß. An demselben Tag erhielt Hr. Sarrinis den Auftrag dem General Calergis im Namen des Königs die Gründe seiner Entlassung und die Nothwendigkeit anzuzeigen, in der sich Se. Majestät befände, den diesfälligen gemachten Vorstellungen nachzugeben. Am andern Morgen erhielt Calergis eine

Audienz, worin ihm Se. Majestät wiederholte, daß Hochdieselben gezwungen worden sei denselben vom Posten zu entfernen, da sein Haus der Sammelplatz der Opposition sei. Der General erwiderte jedoch, die Opposition sei wohl gegen das Ministerium, doch nie gegen den König, und jene Personen, die sein Haus zu besuchen pflegten, wären redliche Männer, unfähig jemals gegen die dem Staatsoberhaupt schuldige Achtung und Treue zu fehlen. Auch die Königin empfing den General mit ausgezeichnete Güte, und versicherte ihn, daß er und seine Familie stets auf ihr Wohlwollen rechnen könne. Nichtsdestoweniger ward Calergis am folgenden Tage zu dem Kriegsminister berufen und ihm der Befehl erteilt, sich nach Arcadien zu begeben, wo er zum Inspector ernannt sei. Calergis suchte nun eine zweite Audienz beim König an; sie ward jedoch verweigert, indem ihm Se. Majestät sagen ließ, Sie hätten ihm bloß einen Rath zu geben, und der sei, sich den erhaltenen Befehlen zu fügen. Diesem zufolge wird sich Calergis morgen an Bord des österreichischen Dampfbootes nach Calamaki begeben, wo er den erbetenen Urlaub zu einem längeren Aufenthalt in Europa zu erhalten hofft. Der Obrist Scarvellis, der in den Tagen vom 4—16. August 1844 durch seine klugen Maßregeln ein drohendes Blutvergießen verhinderte, übrigens einer der ersten Militärführer am 15. September war, ist ebenfalls plötzlich in Disponibilität gesetzt, und seine Stelle, als Commandant der Truppen in der Hauptstadt, dem Obristen Veicos anvertraut worden. Diese beiden Fälle geben nun natürlicher Weise Anlaß zu Beschuldigungen gegen das Ministerium, daß es offenbar dahin trachte, alle die Männer, die zur Septemberrevolution beigetragen, zu entfernen und zu verfolgen. — Man erwartet zwischen dem 7. und 19. Sept. die Schließung der Kammern, wobei jedoch die Wiedereröffnung der neuen Sitzungen schon wenige Tage später zu erwarten wäre, so daß den Deputirten keine Zeit bliebe ihre Provinzen zu besuchen. Der Wechsel des Präsidenten der Deputirtenkammer scheint übrigens unwiderrücklich entschieden. — Soeben erfahren wir, daß Hr. v. Piscatory, französischer Gesandte, von seiner Excursion nach Konstantinopel rückkehrend, im Pyräus gelandet ist.

### Epanien.

Madrid war am 7. ruhig, die Truppen waren in ihre Kasernen zurückgekehrt, ein Kriegsgericht beschäftigte sich mit Aburtheilung der am Abend des 5. Gefangenen. Indes mußte man nach einem Briefe vom 7. keineswegs mit Bestimmtheit, von welcher Partei eigentlich der Aufstandsversuch ausgegangen war, und gerade dieser Umstand erregte Beunruhigung, weil viele den Handstreich als von Karlistischer Seite kommend, ansahen. Daß ein Theil der Truppen mit ins Komplott gezogen war, ist außer Zweifel; darunter wird auch der gefallene Officier Jurado genannt, der aber der Militärbehörde zuerst die drohende Gefahr verrathen

haben soll. — Die Soldaten schossen im Dunkel überall nach allen Richtungen, und verwundeten so auch viele harmlose Leute, ja ihre eigenen Kameraden. Wer zufällig auf der Straße war, wurde gepackt. Von einem der Officiere Concha's wurde der eben von einer Abendgesellschaft heimkehrende Sohn des französischen Deputirten Hrn. Mauguin, als er gerade in ein Haus in der Nähe der Kaserne Alcala treten wollte, am Kragen gefaßt, zurückgerissen, von dem General selbst auf das größte geschmäht, und als er auf seine Eigenschaft als Franzose sich berufend gegen seine Verhaftung Widerstand leisten wollte, von den Soldaten mit Kolbenstößen, und von dem Officier, der ihn zuerst gefaßt hatte, sogar mit einem Säbelhieb über den Kopf mißhandelt. Auch mußte er die Nacht im Gefängniß zubringen. Mehrere Franzosen haben nun an die Gesandtschaft eine Vorstellung gerichtet.

### Preußen.

Berlin, 13. Sept. Die preussischen Verfassungshoffnungen haben seit kurzem wieder eine ganz bestimmte Gestalt angenommen; und es darf nach Quellen, die kaum einen Zweifel mehr erlauben, versichert werden, daß die Eröffnung einer reichständischen Versammlung nahe bevorsteht. Personen, welche in unmittelbarer Berührung mit dieser Angelegenheit stehen, stellen die Berufung einer außerordentlichen Versammlung der sämtlichen Provinzialstände der Monarchie nach Berlin für die nächsten Wintermonate in Aussicht. Es würde dann § 3 der königlichen Verordnung vom 22. Mai 1815 wörtlich in Erfüllung gehen, worin es heißt: »Aus den Provinzialständen wird die Versammlung der Repräsentantenkammer gewählt, die in Berlin ihren Sitz haben soll.« — Aus mehreren Theilen Pommerns und Preußens enthalten preussische Blätter traurige Schilderungen der dort zu erwartenden Noth. So schreibt die Berliner Bossische Zeitung aus dem Kreise Conitz (Regierungsbezirk Marienwerder): »Im gegenwärtigen Augenblick läßt sich schon übersehen wie unsre Ernte ausgefallen ist, und welche Mittel diese Gegend bis zur nächsten hat. Erwägt man, daß es sich hier bei Beurtheilung des Bestehens der Bewohner dieser nicht gesegneten Gegenden um eine Ernte lediglich handelt, daß nachhaltige Mittel an Geld und Vorräthen stets fehlen, daß eine gute Ernte selbst nur so wenig gibt, um die gemeinen Leute nur bis Weihnachten Brot essen und dann nur von Kartoffeln leben zu lassen, daß dagegen eine Missernte gleich großen Mangel bei dem größten Theil der Bewohner im Gefolge hat, so sieht man mit den trübsten Blicken der Zukunft entgegen. Das vorige Jahr hatte schlechte Erträge, der Winter und das Frühjahr sind zwar seitdem überstanden, jedoch tröstete man sich in seiner Noth mit der Hoffnung auf die diesjährige Ernte. Die anhaltende Hitze und Dürre im Verein mit der Kälte des vorigen Jahrs und der langen Kälte des Frühjahrs haben aber dem Landmann neue Leiden be-

reitet, er findet in seiner diesjährigen Ernte keinen Ersatz, im Gegentheil er steht mit Schrecken, daß es um ihn viel schlechter steht als im Herbst 1844.

### Sachsen.

Dresden. Der Landtag ward am 14. Sept. von dem König in Person eröffnet. Ihm zur Seite erblickte man die Prinzen Johann und Albert. Aus der Thronrede heben wir folgende auf die jüngsten Ereignisse bezügliche Stelle aus: »Kann ich mit gleicher Befriedigung auf den Wohlstand im Innern zurückblicken, so steigen doch hier auch betrübende Erscheinungen auf. Ein tief betrübendes Ereigniß, das mein Herz in seinen theuersten Gefühlen verletzt, hat sich in jüngster Zeit in einer der wichtigsten Städte des Landes zugetragen. Sie werden, ich zweifle nicht daran, meinen Schmerz hierüber theilen. Eine ernste Aufmerksamkeit fordert die in mehrfachen Richtungen sich kund gebende Aufregung in kirchlichen Angelegenheiten, welche alle EINTRACHT zu stören, alle gesellschaftliche Ordnung, alles Maß zu überschreiten droht. Ohne Rücksicht auf den confessionellen Unterschied der verschiedenen anerkannten Kirchen habe ich bei meiner Thronbesteigung zugesagt vor allem den religiösen Sinn zu pflegen, den das Sachsen Volk auf so ehrenhafte Weise zu bewahren mußte, habe ich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Stände Sachsens von gleicher Achtung für das Heiligste geleitet sein würden. Wenn ich mein Vertrauen in dieser Hinsicht bewahrt gefunden habe, so hoffe ich mit fester Zuversicht, daß Sie auch jetzt mir Ihre Unterstützung gewähren werden, damit das kirchliche Princip nicht erschüttert und die Grundpfeiler des Staats, sowie alles menschlichen Wohlfelns, Religion und Glaube, nicht untergraben werden.« — Der Thronrede folgte eine überschichtliche Mittheilung, die der Staatsminister v. Könneritz vortrug. Die Katastrophe in Leipzig wurde darin nicht berührt; die Ergebnisse der niedergesetzten Untersuchung scheinen also einer besondern Mittheilung vorbehalten. — Bei der gottesdienstlichen Feier der Dissidenten in Leipzig am 14. Sept. forderte R. Blum zur Unterzeichnung einer Bittschrift an die eben versammelten Stände auf, und führte dann zwei neue Priester, Pfarrer Wittig von Hamburg und Kaplan Rau von Graßlich in Böhmen, ein. Die beabsichtigte Taufe von Blum's Kind unterblieb, weil der Stadtrath der Hebamme die Mitwirkung bei einer Dissidententaufe bei 25 Thl. und dem Pfarrer Wittig die Ausübung der actus ministeriales bei 50 Thl. Strafe untersagt hatte. Die Taufe erfolgte nun am nächsten Tage im Hause des Vaters durch den Pfarrer Rißschke aus Magdeburg.

### Württemberg.

In dem am 15. Sept. begonnenen Conseil der Dissidenten waren bereits am Vorabend mehre Ab-

geordnete eingetroffen, die dem von Krebber abgehaltenen Gottesdienste in der reformirten Kirche beiwohnten. Zum Präsidenten der Versammlung wurde Dr. Burkhardt, Vorstand der Frankfurter Gemeinde, und zu Sekretären Heribert Rau von Frankfurt und Marcus Schmidt von Ulm gewählt. Bis zum 15. Abends waren Abgeordnete aus Eberfeld und andern nieder-rheinischen und westphälischen Gemeinden, aus Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Mainz, Hamm, Heidelberg, Eberfeld, Ulm, Viberich, Jierlohn, Mannheim etc., so wie mehre Personen aus Rotterdam und London eingetroffen. Ronge langte am 15. mit seinem Bruder und dem Pfarrer Dowitz aus Leipzig an.

In der auf der Silberburg bei Stuttgart Statt gefundenen Versammlung sprach zuerst der Bürger Erno, Ausschußmitglied der Stuttgarter Dissidenten, und dann Ronge. Im Ganzen waren 24 Gemeinden vertreten. Als erster Geschäftsgegenstand wurde die Constituirung einer west- und süddeutschen Kirchenprovinz vorgetragen, und durch Zuruf angenommen. Der Entwurf einer Gemeindeverfassung wurde nach kurzen Debatten einer Commission zur Ausarbeitung für eine spätere Generalsynode überwiesen. Eine längere Discussion veranlaßte die Bestimmung, daß auch selbstständige Frauen, Witwen und Jungfrauen Stimmrecht in Glaubenssachen haben sollen; sie wurde jedoch mit 13 gegen 11 Stimmen durchgesetzt. Es wurde sodann eine Commission ernannt, an welche Geistliche, welche Anstellung suchen, und Gemeinden, welche Geistliche bedürfen, sich wenden sollen. Hiezu wurden ausersehen: Eberfeld, Heidelberg, Ulm und Zweibrücken. Ferner kamen zur Sprache: die Benennung der Gemeinden, die Art der Ertheilung des Abendmahls und der Unterricht der Kinder in der Religion. Als nächster Versammlungsort wurde Frankfurt bestimmt, und festgesetzt, daß später die Synoden regelmäßig jedes Jahr gehalten werden sollen, die nächste aber, der vielen zu ordnenden Gegenstände wegen, schon früher Statt finde.

Die Versammlung endete am 17. Sept. mit einem von Ronge und Dowitz geleiteten Gottesdienst.

### Schweiz.

Dr. Steiger hat sich vom Züricher Sanitätsrath ein Patent für Ausübung seines ärztlichen Berufes ertheilen lassen, nicht um dasselbe nach Nidau mitzunehmen, sondern um in Winterthur zu practiciren. Schon die Bürgerrechtsvertheilung wird von ultraradikalen Blättern, z. B. vom Uferboten, entschieden mißbilligt. — General Sonnenberg hat vom König von Neapel seine Entlassung verlangt, und sammt lebenslänglicher Pension in ehrenvoller Weise erhalten. Er wird nun nach Luzern zurückkehren um dort seine Stelle im Regierungsrath einzunehmen.